Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **16 (1860)**

Heft 49

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

16. Bd. 1860.

№ 49. 8. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hebichs Friedenspredigt
an die „Wilden" der schweizerischen Bundesversammlung.

Potz Strohlhagel und alle ewigen Donnerwetter! — Was gibt's wieder für ein Mordio und Zetter? — Soll denn schon wieder ein Zanken erschallen — in diesen al fresco gemalten Bundeshallen? — Ihr Wägsten und Besten der Eidgenossen, — seid doch nicht mit der Pelzkappe geschossen! — Was wird dazu sagen die böse Welt, — wenn ihr auch dießmal solchen Lärm und Spektakel anstellt? — Muß es denn durchaus geschumpfen sein, — warum thut ihr's nicht im stillen Kämmerlein, — oder beim Fankhauser beim Glase Wein? — Könnt ja eine geheime Sitzung ansetzen, — jedesmal wenn ihr euch wüst sagen wollt zum Privatergetzen! — —

Denn das muß ich euch melden und verkünden, — daß Niemand besondern Plaisir thut finden, — wenn ihr euch vorhaltet euere Sünden. — Auch vermehret es nit — im Lande euern Ruf und Credit; — denn hudelt, ihr Herren im Bundeshaus, — einer den andern so weidlich aus, — und läßt's nicht, dem andern die Ehr zu beschneiden, — so glaubt der Publikus zuletzt allen beiden. — Ihr habt's gewollt und müßt es leiden! —

Ich frage: Geht denn ein „Lumpenhund" — besser heraus zu euerm Mund, — als ein „bleib gesund?" — und ein „infames Luder" — geschliffener denn ein „Bundesbruder"? — Füllt man mit Taggeldern euere Taschen, — daß ihr euch sollt die Köpfe waschen? — Jede Stunde, so ihr verplempert mit Zanken, — kostet die Eidgenossenschaft ein Paar hundert Franken; — da soll euch dafür der Teufel danken! —

Aber was Wunders, daß die kleinen Geister — dem Beispiele folgen ihrer Meister — und sich beschmieren mit giftigem Kleister! Wie der Escher, macht's auch der Häberlein; — was Stämpfli thut, das läßt der Sahli nicht sein. — Drum sorget vor Allen ihr dort oben, — daß man euch besser möge loben! — —

Soll ich's erst sagen, wer sich die Hände reibt, — wenn ihr's für dießmal nicht klüger treibt? — Das ist der große Annexirer, — der Allerweltsklistirer, — der Kaiser der Franzosen — und Beherrscher von 500,000 rothen Hosen! — Haltet ihr nicht Frieden und lernt euch vertragen, — so geht's euch allen an den Kragen; — er fängt euch, wie die Meisen am Kloben — und eh' ihr euch versehet, hat er euch in seine Tasche geschoben. — Dann hilft kein Fluchen mehr noch Toben! —

Drum bessert euch, dieweil es noch Zeit ist, —

reicht die Hand dem, der zum Frieden bereit ist — und zeige jeder, daß es ihm um Vergangenes leid ist! — Lasset Alle des Zankes böse Angewöhnung! — Verdienet lieber euere Tageslöhnung — durch eine allgemeine Versöhnung. — Dann wird das Volk euch nicht von der Bank jagen, — sodann vielmehr verbindlichen Dank sagen — und ihr dürft wiederkehren in Jahren drei: — das ist, meiner Six, keine Narrenthei! —

Denkwürdiger Zweikampf, so sich zwischen den zwei Reken Hildebrant und Hadubrant bei Eröffnung der Bielerseelinie entspinnen that.

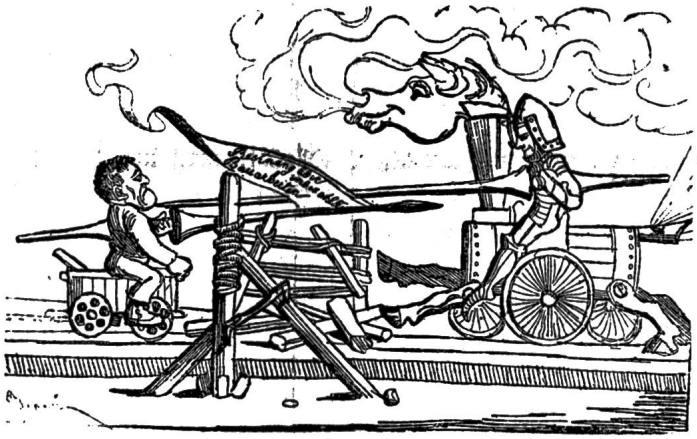
„Hadubrant, jetzt spuck in d'Hände,
Denn mit des Novembers Ende
Fahr'n wir auf der Bieler-Bahn,
Sonst geht s'Aufbegehren an.

„Hadubrant, komm nicht zu späte;
Denn du weißt, die beiden Räthe
In Berne kennen nicht raison,
Nähmen gern uns d'Concession."

Also thaten sie nun lochen
Bis zur letzten Novemberwochen,
Freilich kostet es viel Schweiß,
Doch die Sache kommt in's G'reis.

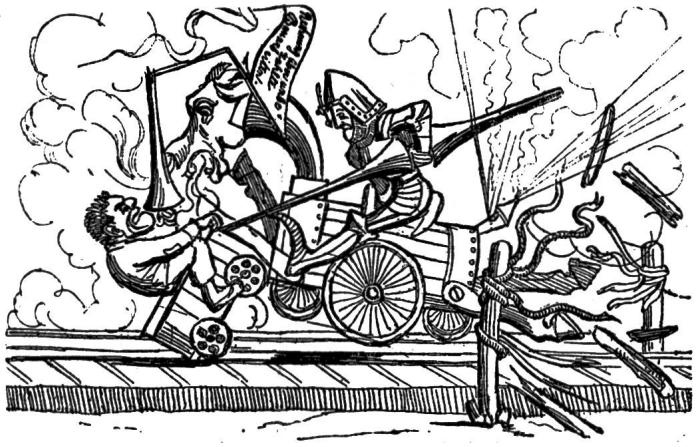
Bis der Termin vorbeigegangen,
Hildebrant nicht wollte b'langen.
Nein, er b'steigt das Dampfes-Roß.
Hü, min Choli, jetzt geihts los.

„Heut' eröffnen wir die Bahne,
Aus ist's endlich mit dem Wahne,
Daß man sie nicht bauen wollt'. —
Der Guckuck unsre Gegner holt."



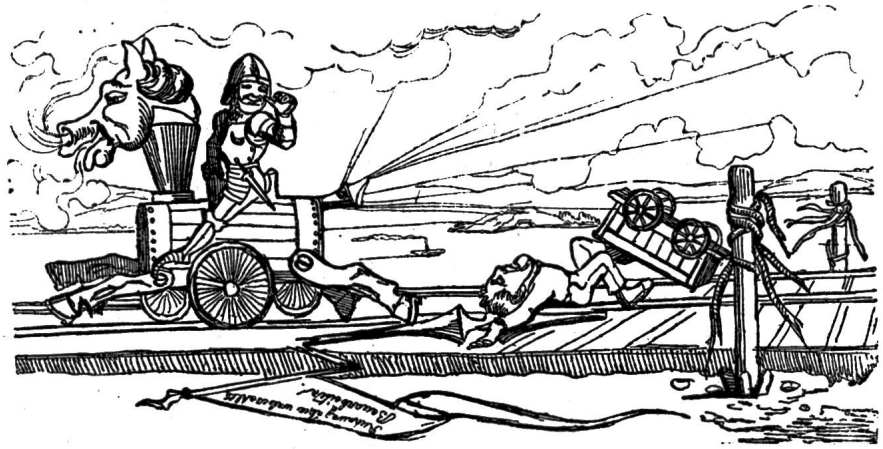
Als der Dampfgaul losgelassen,
Sieht man in der Schienen-Gassen
Hoch im Streitwagen Hadubrant
Sich stellen gegen Hildebrant.

Grimmig schwinget er die Fahne:
„Niemals fahrst auf dieser Bahne,
Bis du Alles aus thust blechen,
Was für dich ich aus that legen." —



Hildebrant mit seiner Lanzen
Sticht den Streitwagen in den Ranzen,
Schiebt den Wagen dann zur Seit:
„Wir wollen sehen, ob's nicht geiht."

Wieder steigt er dann zu Rosse,
Und Neustadt zu mit seinem Trosse.
Auf den Schienen liegt mit leerer Hand
Mit Recht der verwogene Hadubrant.



Feuilleton.

Aus der Schule.

Schüler liest: Der Kamm des Hahnes ist roth. —

Lehrer: Franzli, sprich mir jetz das mit dine eigene Worte!

Schüler: Aem Hanes si Chamben ist roth.

Geographischer Unterricht.

Lehrer: Wo fangt der Buechiberg a?

Schüler: Bi Lüslige.

Lehrer (etwas verdrießlich zu einem andern Schüler): Und Lüslige?

Schüler (erschrocken): Uf de Chöpfen im Hoor.

Katechesiren.

Lehrer: Zum Fortschritt im Guten bedarf es der Selbstüberwindung. — Hansli, wessen bedarf es ꝛc.

Schüler: Zum Fortschritt im Guten bedarf es der Selberwürstbindung.

Episode aus der böllenopolitanischen Legislative.

(Hat sich ereignet den 24. Nov. 1860.)

Deputirter U.: Da schon wieder mehrere meiner HH. Kollegen wunderbarerweise unsichtbar geworden sind, so verlange ich Namensaufruf.

Großweibel: Es sind nur noch ihrer 34 (derselbe zählt noch einmal, bringt aber keine größere Zahl heraus).

Ministerialrath G.: Es ist keine Aussicht vorhanden uns hier zu vermehren. Ich trage auf Aufhebung der Sitzung an.

Vicepräses: Lassen wir zuerst bei den Raubthieren der Umgegend, den Löwen, Falken u. s. w. Nachfrage halten.

(Während der nun folgenden halbstündigen Pause wird vom Deputirten X. folgender Antrag auf den Kanzleitisch gelegt).

„In Betracht den böllenopolitanischen Gesetzgebern nicht zuzumuthen ist, den ganzen Vormittag sitzen zu bleiben, ohne etwas z'Nüni zu nehmen, wird verfügt wie folgt:

1. „Es solle im Sitzungssaal der böllenopolitanischen Deputirtenkammer ein Büffet errichtet werden.

2. „Wird dem Uebernehmer die Rentabilität des Etablissements vom Staate garantirt.

3. Hat sich derselbe über hinlängliche Vorräthe an Schwartenmagen, Säuschnürrli und Böllendünnen *) auszuweisen."

(Sobald die Versammlung wieder beschlußfähig wurde, ist vorstehender Antrag mit großer Mehrheit erheblich erklärt worden.)

*) „Böllendünnen" ist ein Naturprodukt, welches in der Nähe des Rheinfalls häufig vorkommt und sowohl hinsichtlich seines äußern Ansehens als seiner Wirkungen auf den menschlichen Organismus große Verwandtschaft mit unsern Zwiebelwehen hat.

Mutzopotamisches Gespräch.

Benz: Wenn's de im Früehlig Chrieg git, su ist es nadisch mit üser Neutralität us; mir müessenis zur rechte Zit na passende Allianze umgseh.

Hans: Was isch das „Neutralität" und „Allianze."

Benz: Weisch das nit? Die Usdrück chömme doch in alle Zitunge vor.

Hans: Was die Frömdwörter anbetrifft, su bin-i sust im Praktische no ordeli deheime, aber im Moralische füehle-ni mi geng e chli schwach.

Benz: He nu, de bisch no geng besser dranne, als gwüßi großi Herre, wo weder im Praktische no im Moralische gar starche sy! —

Stylprobe.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Regierungsrathes des Kantons Sch..... ad A. „Kirchenwesen.")

„— — Die Sekten haben sich nicht gemehrt, „die Mormonen wollten sich in Buchthalen festsetzen, die neuen Jünger erholten sich aber Schnuppen „und Husten bei den zur Winterszeit im Rhein „vorgenommenen Taufen, worüber sich die Geistlich„keit empörte und der Sache ein Ende machte. —"

Muster-Annoncen.

Einige solide Herren, wo möglich Studenten, finden in Mitte der Stadt gute bürgerliche Kost. —

(Zürcher Tagblatt vom 23. Nov.)

Zu vermiethen: Von Stund an in Nr. 89, Obergasse, 2 heizbare Zimmer mit oder ohne Kost, an honette Herren.

Ebendaselbst ganz billig für Anfänger ein gut unterhaltenes Klavier und ein 18 Saum haltendes Faß.

(Winterthurer Landbote Nr. 279).

Briefkasten. B. in N. Mit Dank benützt. — A. in L. Dito. — Peu-importe. Wir haben zu kürzen uns erlaubt. — N. N. in Ladiesfield. Ohne Commentar für uns nicht verständlich. — K. A. in B. Auch von Ihnen wäre uns ein kleiner Commentar erwünscht gewesen. — Schützenfreund. Ueber die Fortsetzung des „Kölnerklüngels" soll in nächster Nummer etwas kommen. — Hans Bölle. Sie sehen, daß wir Ihre Idee theilweise benützt haben. — An die eidg. Postheinriche in Murten. Verfahren Sie doch etwas rücksichtsvoller gegen Ihren Kollegen und vertheilen Sie die Nummern des „Postheiri" regelmäßiger als bisher an die Abonnenten.

Anzeigen zum „Postheiri."

Wichtig für alle Industriellen, interessant für Jedermann.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in **Leipzig**, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, bei **Jent & Gaßmann**, in **Solothurn & Bern** (Spitalgasse Nr. 138), bei **Alfred Michel** in **Olten** und **Jent** und **Boltshauser** in **Biel:**

Die Chemie

des praktischen Lebens.

Populäre Darstellung

der Lehren der Chemie in ihrer Anwendung auf die Gewerbe, die Land- und Hauswirthschaft, so wie auf die Vorgänge im menschlichen Körper, nebst einer Anleitung zur Anstellung der einfachsten chemischen Versuche.

Von **W. Baer.**

2 Bde. 8. gr. 130 Bg. mit 388 Holzschn. Brosch. Fr. 26.

Neben einer klaren leicht faßlichen Darstellung aller chemischen Vorgänge des täglichen Lebens sowohl in der Natur als auch bei den verschiedenen Fabrikationszweigen bis in den kleinsten Haushalt hinein, hat es sich der Verfasser zur Hauptaufgabe gemacht alle Vorurtheile, jeden Aberglauben und den Schlendrian vorzugsweise zu bekämpfen. Dadurch ist das Werk nicht nur in jeder Beziehung belehrend, sondern in vielen auch unterhaltend, ja es wird wenig Menschen geben, die dasselbe nicht mit einem Nutzen lesen, der sich sogar in Thaler und Groschen übersetzen läßt.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.